



Grußwort

von

Ministerialdirektor Michael Höhenberger

Bildung und Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf –
Rahmenbedingungen der Förderstätten in Bayern

Landshut, den 19.2.2019

Es gilt das gesprochene Wort

www.stmas.bayern.de

Sehr geehrter **Herr Pfann** (LAG WfbM Bayern),

sehr geehrter **Herr Schneider** (stv. BTP Oberbayern, 2. Vizepräsident und Schatzmeister des Bayerischen Bezirketags),

sehr geehrte **Frau Prof. Terfloth** (Pädagogische Hochschule Heidelberg),

sehr geehrte **Frau Gramse** (Lebenshilfe LV Bayern),

sehr geehrte **Damen und Herren,**

Ihnen allen ein herzliches **Grüßt Gott** – auch im Namen von **Sozialministerin Kerstin Schreyer**. Sie dankt Ihnen für die **stets konstruktive Zusammenarbeit**.

Außerdem möchte ich die **außerordentliche Organisation** dieser Tagung würdigen! Es ist großartig, mit so vielen **Akteuren** zusammenzukommen und eine **Bereicherung**, sich auszutauschen. Denn **Persönlicher Kontakt** ist unverzichtbar. Nicht zuletzt bei einem so **wichtigen Thema** wie heute.

Mein **besonderer Dank** gilt den **vielen helfenden Händen**, die hinter den Kulissen aktiv sind und die diese Veranstaltung schon im Vorfeld **unterstützt** und **mitgetragen** haben. Ohne Sie ginge es nicht.

Grundprinzipien der bayerischen Politik für Menschen mit Behinderung

Meine Damen und Herren,

auch **Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf** haben ein **Recht auf Bildung und Arbeit**. Teilhabe an Arbeit und Bildung ist mit der Kern einer **inklusiven Gesellschaft!**

Inklusion heißt: **Menschen mit und ohne Behinderung leben** in allen Lebensbereichen **selbstverständlich zusammen:**

- beim Einkaufen
- beim Sport
- bei der Arbeit
- bei der Ausbildung
- in der Schule
- im Studium

Inklusion heißt: **Die Gesellschaft akzeptiert jeden Menschen so, wie er ist.**

Inklusion heißt aber auch: Menschen mit Behinderung müssen ihr Leben nicht an vorhandene Strukturen anpassen. Sondern die Gesellschaft **schafft Strukturen**, die es jedem Menschen ermöglichen, ein **wertvoller Teil der Gemeinschaft** zu werden.

Das **Selbstverständnis** der bayerischen Politik für Menschen mit Behinderung ist: **weg von der Fürsorge** hin **zur gleichberechtigten Teilhabe** von Menschen mit Behinderung in **allen Lebensbereichen**.

Wir vollziehen diesen **Paradigmenwechsel** mit ganzer Kraft.
Das ist **menschlich und zukunftsweisend**.

Aus diesem Geist heraus ist auch das **Bundesteilhabegesetz** entstanden – **eine der größten Sozialreformen der vergangenen Jahrzehnte**. **Bayern** war **Initiator** des Bundesteilhabegesetzes.

Bei den Verhandlungen zum Bundesteilhabegesetz haben wir uns erfolgreich für die **Verbesserung** der Belange der **Menschen mit Behinderung** eingesetzt.

Diesen Weg setzen wir mit den **Bayerischen Teilhabegesetzen** auf Landesebene konsequent fort.

Bei der Umsetzung haben wir **alle landesrechtlichen Spielräume für echte Verbesserungen** genutzt. Etwa beim Grundsatz **Leistungen aus einer Hand** oder beim **Budget für Arbeit**.

Denn für uns ist klar: Wir wollen Menschen mit Behinderung eine echte Chance auf dem **ersten Arbeitsmarkt** geben.

Inklusion in den Arbeitsmarkt

Es mangelt hier nicht am Geld, an Fördermodellen oder an Beratungsmöglichkeiten. Das Problem sind häufig immer noch die **Vorbehalte** mancher **Arbeitgeber**.

Deshalb müssen wir beim Thema Inklusion nicht nur darauf achten, dass wir die **sichtbaren Barrieren** beseitigen, sondern dass wir auch die **Barrieren in den Köpfen** abbauen.

Und wir müssen noch stärker **alle wichtigen Akteure** mit ins Boot holen:

- Arbeitgeberverbände
- Inklusionsämter
- Arbeitsagenturen
- und Jobcenter

Sie alle müssen **an einem Strang** ziehen.

Neu ist seit **10. Oktober 2018** unser **Runder Tisch mit der bayerischen Wirtschaft**. Gemeinsam arbeiten wir dort an **Lösungen für die Privatwirtschaft**, wie noch mehr Menschen mit Behinderung in Arbeit kommen können.

Bedeutung der Werkstätten

Meine Damen und Herren,

Sie sehen: Wir wollen Menschen mit Behinderung **eine echte Chance** auf dem ersten Arbeitsmarkt geben. Aber wir wissen auch, dass **nicht alle** dort Fuß fassen können.

Deshalb will ich bei allem Engagement dafür betonen: Wir **bekennen uns zu unseren Werkstätten für Menschen mit Behinderung.**

Denn die **Werkstätten** sind als **Experten für angepasste Arbeit und berufliche Bildung** ein **unverzichtbarer Pfeiler einer inklusiven Arbeitswelt.**

Sie garantieren die Teilhabe am Arbeitsleben für viele Menschen, die keine Beschäftigungschancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben.

Bedeutung der Förderstätten

Und auch **schwerstbehinderte Menschen** sollen sich **im Rahmen ihrer Fähigkeiten** und **Möglichkeiten** einbringen können.

Aus dem Gedanken „*Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben im weitesten Sinne*“ ist **vor über**

30 Jahren in Ingolstadt (Hollerhaus Ingolstadt – Verein für körper- und mehrfachbehinderte

Menschen e. V.) die **erste Förderstätte Bayerns** entstanden.

Heute haben wir in Bayern ein Netz von rund **150 Förderstätten** mit etwa **5.400 Plätzen**.

Ich nutze die Gelegenheit, um allen, die die **Erfolgsgeschichte der Förderwerkstätten** mitgestaltet haben, **herzlich zu danken**. Für

- Ihren **unermüdlichen Einsatz**
- und nicht zuletzt für die **tiefe persönliche Überzeugung**, die es für Ihr **Engagement** braucht.

Sie leben uns vor, was Inklusion bedeutet. Denn gleichberechtigt Leben und Arbeiten heißt **nicht**, Menschen **gleichzumachen**.

Wer sich in einer Förderstätte **besser einbringen** kann, soll nicht in eine Werkstatt gezwungen werden. Das „**Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung**“ bleibt deshalb nach wie vor die Voraussetzung, um in eine Werkstatt eingegliedert zu werden.

Ich verstehe, dass manche dies gerade im Hinblick auf den **Inklusionsgedanken kritisch** sehen.

Wir haben uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Aber wir haben **gute Gründe**, die sich alle um das **Wohl der Betroffenen** drehen.

- Erstens können wir nicht garantieren, dass Menschen mit einer schwersten Behinderung in der Werkstatt immer die **Betreuung und Pflege** bekommen, die sie brauchen.
- Zweitens wollen wir genau das **verhindern**, nämlich dass es in den Werkstätten zu einer **Verschiebung in Richtung Pflege** kommt.

- Und drittens stehen nicht genügend **Fachkräfte** zur Verfügung.

Aus diesen Gründen halten wir am **Konzept der Förderstätten** fest. Sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil unserer sozialen Infrastruktur. Aus unserer Sicht ist es ein **großer Erfolg**, dass die Förderstätten mit Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes [§ 219 SGB IX] weiterhin **gesetzlich verankert** sind.

Denn in der Förderstätte finden Menschen mit einer schweren Behinderung **speziell** auf ihre **Fähigkeiten und Bedürfnisse zugeschnittene Beschäftigungen** und **Förderungen**. Dies ist ein Stück **Normalität** und **Alltag**.

Die Bayerische Förderstättenpolitik

Meine Damen und Herren,

die Basis der Bayerischen Förderstättenpolitik sind die „**Gemeinsamen Eckpunkte der Einrichtungsträger und -verbände, der bayerischen Bezirke und des Sozialministeriums zur Förderstättenkonzeption**“ vom 29. März 2004. (Es handelt sich hierbei um eine grundsätzliche Orientierung für die bilateralen

Leistungsvereinbarungen zwischen den Einrichtungs- und Kostenträgern)

Diese gelten bis heute und ich kann Ihnen versichern: **Sie bleiben bestehen.**

Uns ist vor allem wichtig, dass **Leistungen** zum Erwerb und Erhalt praktischer Erkenntnisse und Fähigkeiten auch **weiterhin gewährt** werden.

So können wir auch in Zukunft sicherstellen, dass Menschen mit Behinderung, die die Voraussetzungen für die Beschäftigung in einer Werkstatt nicht oder noch nicht erfüllen, **in Förderstätten sozial eingebunden werden** und am **Arbeitsleben teilhaben** können.

Schluss

Meine Damen und Herren,

Menschen mit Behinderung in die Mitte der Gesellschaft zu holen, ist eine **gesamtgesellschaftliche Aufgabe!**

Das heißt, dass bei der Inklusion **viele engagierte Mitstreiter** **notwendig** sind:

- die Politik
- die Unternehmen
- die Vereine

- die Verbände
- und **jeder Einzelne** von uns

Nur gemeinsam können wir es schaffen, dass Menschen mit Behinderung ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft werden.

Wir sind auf einem guten Weg, aber wir sind **noch lange nicht am Ziel.**

Mir ist dabei wichtig:

- Dass wir unsere hervorragenden **Leistungs- und Qualitätsstandards** beibehalten.

- Dass wir Werkstätten oder Förderstätten **bedarfsgerecht zur Verfügung** stellen.
- Und mir ist wichtig, dass **Menschen mit Behinderung** und ihre Angehörigen die **bestmögliche Unterstützung** bekommen, um ihren Alltag zu meistern und Hilfen zu organisieren.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!